

miterlebt haben. Als Hiltimeri in Oberzeitlbach endgültig 812 den Familienbesitz an den Bischof übertrug, war Baiern die östlichste Provinz des Frankenreichs mit der Hauptstadt Regensburg.

Anmerkungen:

- ¹ Sulzemoos und Vierkirchen hätten 2020 eine 1200-Jahrfeier begehen können, was die Corona-Pandemie aber verhinderte. – Ein Sonderfall stellt Vierkirchen dar, da es 1979 unter Pfarrer Wolfgang Lanzinger und 1. Bürgermeister Camisius Großmann-Neuhäusler bereits eine 1200-Jahrfeier beging. Schirmherr war der damalige Ministerpräsident F. J. Strauß. Es erschien eine Festschrift als Amperland-Heft 3 des 15. Jahrgangs 1979. Darin ging der führende Kenner des Frühmittelalters, Prof. Dr. Wilhelm Störmer, auf eine mögliche (!) indirekte Nennung der ersten Kirche Vierkirchen ein. Die betreffende Urkundennotiz hat aber kein Datum, dürfte aber zwischen 783 und 811 entstanden sein. Darin heißt es, dass es zwei Kirchen »am Biberbach« und eine dritte in Milbertshofen gäbe. Eine der beiden Kirchen am Biberbach könnte in Vierkirchen gestanden haben. Dies ist wahrscheinlich, aber wie kann man feiern, ohne eine sichere Nennung des Ortsnamens und ein festes Datum? Im Falle Vierkirchen gab es eine kirchliche Tradition, an die man aber unkritisch anknüpfte. Warum wird 779 angenommen und nach 1200 Jahren gefeiert, wenn die Biberbacher Urkunde danach, zwischen 783 bis 811 entstanden ist? Das erste wirklich sichere Datum für Vierkirchen (*Feotkirha*) wäre 820 gewesen. Vgl. dazu *Theodor Bitterauf* (Hrsg.): Die Traditionen des Hochstifts Freising, 2 Bände. München 1905/1909 (QE NF 4/5). Hier Band 1: S. 216 Nr. 234 und S. 373 Nr. 435c. – Zu Sulzemoos vgl. *Bitterauf* 1, S. 377 Nr. 438.
- ² Eine vollständige Übersicht aller frühen urkundlichen Nennungen bieten die Gemeindeartikel in: *Wilhelm Liebhart / Günther Pölsterl*: Die Gemeinden des Landkreises Dachau (Kulturgeschichte des Dachauer Landes 2). Dachau 1992.
- ³ *Theodor Bitterauf* (Hrsg.): Die Traditionen des Hochstifts Freising, 2 Bände. München 1905/1909 (QE NF 4/5). – Der 1. Band umfasst den Zeitraum 744 bis 926, der 2. den von 926 bis 1283. – Zitiert als *Bitterauf* 1 oder 2.
- ⁴ *Bitterauf* 1, S. 71f. Nr. 44.
- ⁵ Zur Vieldeutigkeit des Begriffs vgl. *Mediae Latinitatis Lexicon minus* M.-Z. Darmstadt 2002, S. 1343–1345, hier S. 1344 Nr. 12.
- ⁶ So ausdrücklich nicht genannt, aber erschließbar aus der Zahl der Leibeigenen. Es ist nur von *domus* = Haus statt von *curtis dominicalis* die Rede.
- ⁷ *Roman Deutinger* (Hrsg.): *Lex Baiuvariorum*. Das Recht der Bayern. Regensburg 2017, S. 80f.
- ⁸ *Wilhelm Störmer*: *Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern*. München 1972, S. 104.
- ⁹ *Josef Maß*: *Das Bistum Freising im Mittelalter*. München 1986, S. 57–69.
- ¹⁰ *Maß* (wie Anm. 9), S. 68f. Dagegen zuletzt *Stephan Freund*: *Von den Agilolfingern zu den Karolingern. Bayerns Bischöfe zwischen Kirchenorganisation, Reichsintegration und Karolingischer Reform (700–847)*. München 2004, S. 133ff.

- ¹¹ *Lothar Kolmer / Christian Rohr* (Hrsg.): *Tassilo III. von Bayern. Großmacht und Ohnmacht im 8. Jahrhundert*. Regensburg 2005; *Klaus Zehrfeld*: *Karl der Große gegen Herzog Tassilo III. von Bayern. Der Prozess vor dem Königsgesicht Ingelheim 788*. Regensburg 2011.
- ¹² *Bitterauf* 1, Nr. 177 (Jahr 799), Nr. 199 (804), Nr. 318 (814), Nr. 526 (825), Nr. 604 (circa 830), Nr. 821 (859/64), 899 (870), 916 (875/876), 977 + 980 (circa 887–895), 1020 (895–899) und 1151 (956/957).
- ¹³ *Alois Weissthanner*: *Die Traditionen des Klosters Schäftlarn 760–1305*. München 1953, Nr. 208, 295b, 361 und 362.
- ¹⁴ Dazu *Wilhelm Liebhart*: *Langenpettenbach und das Stift Indersdorf im Mittelalter*. In: *Amperland* 31 (1995), S. 165–168.
- ¹⁵ Dazu *Hans Kornprobst* (Hrsg.): *Das Augustiner Chorherrenstift Indersdorf. Festschrift zum 900-jährigen Gründungsjubiläum*. Indersdorf 2020, S. 154–159.
- ¹⁶ *Bitterauf* 1, S. 74f. Nr. 46 a.
- ¹⁷ Wohl der spätere Erzbischof Arn von Salzburg.
- ¹⁸ *Bitterauf* 1, S. 75f. Nr. 46 b. – Hunperht schenkte weiteren Besitz zu Ober- oder Unterschweinbach (Lkr. Fürstenfeldbruck) am 30. August 773 der Freisinger Domkirche. Einer der angeführten Zeugen ist sein Bruder Rihpehrt.
- ¹⁹ *Eduard Wallner*: *Altbairische Siedlungsgeschichte in den Ortsnamen der Ämter Bruck, Dachau, Freising, Friedberg, Landsberg, Moosburg und Pfaffenhofen*. München und Berlin 1924, S. 46.
- ²⁰ *Eduard Wallner*: *Beiträge zum Namenregister der Traditionen des Hochstifts Freising*, II. Teil. In: *OA* 77 (1952), S. 57–102, hier S. 62.
- ²¹ *Gottfried Mayr*: *Haimhausen in den Anfängen seiner Geschichte*. In: *Amperland* 10 (1974), S. 477–483.
- ²² *Josef Sturm*: *Genealogie und Ortsnamenkunde*. In: *Zeitschrift für Ortsnamenforschung* 2 (1927), S. 85–133, hier S. 103.
- ²³ *Anton Huber*: *Die Ortsnamen des Landkreises Freising (Materialien zur Geschichte des bayerischen Schwaben 11)*. Augsburg 1988, S. 126 Nr. 156.
- ²⁴ *Wolf-Armin Frey*. *von Reitzenstein*: *Lexikon Bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung*. München 2006, S. 108.
- ²⁵ *Bitterauf* 1, S. 500f. Nr. 585 a.
- ²⁶ Wie Anm. 16.
- ²⁷ *Joachim Jahn*: *Ducatus Baiuvariorum. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 35)*. Stuttgart 1991, S. 487f.
- ²⁸ *Bitterauf* 1, S. 39 Nr. 12. – Zum Hintergrund vgl. *Wilhelm Liebhart*: *Der hl. Alto und die Anfänge Altomünsters*. In: *Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde*. Altomünster 1999, S. 63–78, hier besonders S. 67–69; *Ders.*: *Kloster Altomünster. Geschichte und Gegenwart*. Sankt Ottilien 2021, S. 15–19.
- ²⁹ Dazu *Franziska Jungmann-Stadler*: *Zur Herkunft des hl. Alto*. Unbeachtete Passauer Quellen zur Genealogie der Huosi. In: *Amperland* 38 (2002), S. 116–120.
- ³⁰ *Bitterauf* 1, S. 262f. Nr. 304.
- ³¹ *BayHStA*, Kloster Altomünster, Amtsbücher u. Akten 47 (= KL Altomünster 1). Verzeichnis bei *Liebhart*, Kloster Altomünster (wie Anm. 28), S. 297.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster

772: Haimhausen oder Hemhausen (Lkr. Freising)?

Von Rudolf Goerge

Jedes Jahr begehen viele Ortschaften und Gemeinden in Bayern das Jubiläum ihrer Erstnennung in mittelalterlichen Urkunden mit größeren oder kleineren Festlichkeiten, auch wenn sie die erstmalige Nennung nicht selten fälschlicherweise als Gründungsdatum ansehen. Dabei können sich die Jubiläumsorte oftmals auf das Traditionsbuch des Hochstifts Freising aus dem neunten Jahrhundert stützen.¹ Da kann es schon vorkommen, dass sich zwei Ortschaften auf ein und dieselbe Urkunde berufen. So ist es auch im Jahr 2022. Die Gemeinde Haimhausen im Landkreis Dachau und die kleine Ortschaft Hemhausen in der Marktgemeinde Au in der Hallertau im Landkreis Freising nehmen die gleiche Urkunde von 772 als Zeitpunkt ihrer Erstnennung vor 1250 Jahren² zum Anlass für entsprechende Feste. Die Gemeinde Haimhausen hat schon 1972 mit Berufung auf diese Urkunde die 1200-Jahrfeier begangen.³ Doch welcher Ort kann die Urkunde wirklich für sich in Anspruch nehmen? Darauf wollen wir im Folgenden eine Antwort suchen.

Zwei Urkunden von 772

Die besagte Urkunde hat in Kurzfassung folgenden Inhalt: Ein gewisser Rihperht übergibt das von seiner Mutter *Adalsuind* (Adalswind) hinterlassene Erbe an den Orten (1) *Ilmina* (Ilm-münster, Lkr. Pfaffenhofen an der Ilm), (2) *Heiminhuisir* (Haimhausen, Lkr. Dachau) oder *Hemminhuisir* (Hemhausen, Gde. Au in der Hallertau, Lkr. Freising), (3) *Perhah* (Hohenbercha, Gde. Kranzberg, Lkr. Freising oder Appercha, Gde. Fahrrenzhausen, Lkr. Freising), (4) *Furihulci* (Fürholzen, Gde. Neufahrn, Lkr. Freising) und (5) *Kisinpah* (Giesenbach, Gde. Kranzberg, Lkr. Freising) an die Kirche der heiligen und unversehrten Jungfrau und Gottesmutter Maria und des heiligen Bekenner Christi *Korbinian* in Freising. Zu dieser Schenkung gehören auch Knechte, Mägde, Freigelassene, Halbfreie (*aldiones*)⁴, Hütten, Höfe, Ländereien, Wiesen, Weideland, Wälder, Viehtriften, Wasserläufe und sonstiges aus der Erbschaft der Mutter. Die Übergabe der Schenkung an die Kirche von Freising erfolgte merkwürdigerweise in Regensburg, in der Kirche des heiligen Emmeram an

TRADITIONIBUS PERBHTI DE ILMINA
HEIMINHUSIR ET PERHAB ET
FURIHULCI SEU ET KYSTINPAH

Diuini munera largitoris percussus in
diuino dum taxat cogitante
uel me tractante ut pro apud dno ue
nia dilictorum merear accipere mentem
cogitatio tractante comouit ut ex pro
pria alode partem & ctas studere debu
issem sic & fecimus propria hereditate
quam genitrix mea ad alium d. m. h. i. f. e. l. i.
quid in loco ilmuna & hemminhusir &
perhah & furihulci seu & kystinpah tam
ecclesiastica iura quam populari possessio
nem quicquid nri ditioni sub eo uidebatur
uel in partem cecidisse. Ego rihperht
omne rem culta & inculta tradidi ad
beate & intemerate uirginis & di genitricis
& ctam marie & beati xpi confessoris
corbiniani corpore transfundam in
frigisingas moennis site ad domum episco
palem in cuius manu prae dictam rem pro
ibi tam seruos & ancillas quam liberos
& alidiones casas custes territorium pratas
pascua siluas saltora aquarumq; decursus
uel quicquid in his locis uel ex n. a. t. e. s. t. a.

Schenkungsurkunde vom 18. August 772, in der in der Überschrift von Heimhausen («Heiminhusir») und im Text von Hemhausen («Hemminhusir») die Rede ist

Foto: BayHStA

den 15. Kalenden des Septembers im 25. Jahr der Regierung des erlauchten Herzogs Tassilo (III.), also am 18. August 772. Nach dem Wortlaut zu schließen, waren Herzog Tassilo III. und seine langobardische Gemahlin Liutpirg persönlich anwesend. Als Zeugen, die nach altem Rechtsbrauch an den Ohren gepupft werden, sind anwesend: der Freisinger Bischof Arbeo, der auch Empfänger der Schenkung ist, die Priester Otpald, Imo, Hiltiker und Ratolt, die Diakone Liutfrit und Arn⁵, der Richter Kisalolt und schließlich die Zeugen Pupo und Popo. Vom selben Jahr datiert noch eine zweite Urkunde, in der ein Hunperht, wohl der Bruder Rihperhts, die oben genannte Übergabe bestätigt und sein Erbteil ebenfalls der Freisinger Kirche überlässt. Die Übergabe erfolgt diesmal in Freising am 28. August 772 in Anwesenheit des Bischofs Arbeo und des gesamten Klerus. Die an den Ohren gezupften Zeugen sind die Priester Ratolt und Horskeo, der Diakon Pern, die Zeugen Sullo, Hitto, Graman, Waninc und Papo. Hunperht schenkte übrigens weiteren eigenen Besitz zu Ober- oder Unterschweinbach (Lkr. Fürstenfeldbruck) am 30. August 773 der Freisinger Domkirche.⁶ Einer der angeführten Zeugen ist sein Bruder Rihperht.

Der Notar Cozroh und sein Traditions-Kodex

Unsere Urkunde befindet sich als Abschrift im sogenannten Traditions-Kodex des Hochstifts Freising, der heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv liegt.⁷ Der Freisinger Bischof Hitto (811–835)⁸ wollte die im Freisinger Archiv liegenden einzelnen Urkunden und Dokumente übersichtlich geordnet in einer Abschrift aufbewahrt wissen. In ihnen ging es in der Hauptsache um Schenkungen, Erbschaften, Käufe und Tauschgeschäfte von Grundstücken an die Freisinger Domkirche. Sicherheitshalber sollten deshalb etwa bei Streitigkeiten oder Unklarheiten der Rechtsverhältnisse wenigstens die Kopien in Buchform griffbereit zur Hand sein. So beauftragte der Bischof Hitto seinen Notar, den Priester und Schreiber Cozroh, mit der Aufgabe, sämtliche im Archiv vorhandenen Dokumente zu kopieren.⁹ Im Jahr 824 begann Cozroh in einer schönen karolingischen Minuskel mit der Abschrift, die er auch unter Bischof Erchambert (836–854)¹⁰, dem Nachfolger des Bischofs Hitto, fortsetzte. So schrieb er die meisten der 741 Urkunden, die den Zeitraum von 744 bis 853 umfassen, mit eigener Hand auf rund 400 Pergamentblättern ab. Cozrohs Nachfolger führten die Kopierarbeit weiter. Die Originalurkunden und Dokumente gingen im Lauf der Jahrhunderte verloren, aber der *Liber Traditionum* des Cozroh hat die Stürme der Zeit überdauert. Er gilt heute als eines der wichtigsten und ältesten Zeugnisse für die bayerische und österreichische Geschichte, für die Personen- und Ortsnamenforschung sowie die Wirtschafts-, Sozial- und Kirchengeschichte. Zahlreiche Orte in Bayern und Österreich werden hier erstmals schriftlich genannt. Seit der Säkularisation des Bistums und Hochstifts Freising 1802/1803 wird die wertvolle Handschrift im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München unter der Signatur BayHStA, HL Freising 3a aufbewahrt.¹¹

Erneute Kopie ab 1187

Der gelehrte Bischof Otto II. (1184–1220)¹², der auch als Dichter hervorgetreten ist, ließ ab 1187 durch den Domherrn und obersten Sakristan Conradus Sacrista¹³ das Traditionsbuch des Cozroh neu abschreiben und mit wichtigen historischen Nachrichten ergänzen. Diese neue Handschrift ist an den Rändern mit farbigen Medaillons von Freisinger Bischöfen, Heiligen, Herzögen, Königen und Kaisern geschmückt.

Das Problem: Haimhausen und Hemhausen

Bei einem so gewaltigen Werk wie dem Freisinger Traditionskodex konnte es nicht ausbleiben, dass sich beim Kopieren Fehler einschlichen. Etliche Korrekturen und Rasuren in der Handschrift zeugen davon. Auch unsere Urkunde vom 17. August 772 enthält eine ganz entscheidende Unstimmigkeit, die leider nicht berichtigt wurde: In der Abschrift des Textes durch Cozroh ist im eigentlichen Urkundentext der Ortsname *Hemminhusir* und nicht *Heiminhusir* zu lesen, aber in der Überschrift heißt es in Kapitalis (Schrifttype) eindeutig *HEIMINHUSIR*. Das sind natürlich gravierende Unterschiede, auf die wir noch näher eingehen werden. Jedenfalls wissen wir, dass Cozroh ein sehr gewissenhafter Schreiber war, der den Text und die Ortsnamen sicherlich korrekt von der Originalurkunde abgeschrieben hat. Wir wissen aber auch, dass die Überschriften und die schlichten in Rot und Grün gehaltenen Initialen von anderen Schreibern angefertigt wurden.¹⁴ Hier ist die Unstimmigkeit beider Ortsnamen *Hemminhusir* und *Heiminhusir* zu finden. Da liegen keinesfalls zwei unterschiedliche Schreibweisen eines einzigen Ortes vor! Der Verfasser der Überschriften hat beim Lesen den Ortsnamen *Hemminhusir* (Hemhausen) mit *Heiminhusir* (Haimhausen) verwechselt und verkehrt niedergeschrieben. Dies ist beispielsweise sogar noch bei der Beschreibung des Bistums Freising im Jahr 1820 geschehen. In der Rubrik des Dekanats Abens ist *Haimhausen* statt *Hemhausen* vermerkt.¹⁵

So nahm die Verwirrung ihren Lauf. Auch die Kapitelübersicht der Cozroh-Handschrift, die dem leichteren Auffinden der Urkundenkopien dienen sollte, schreibt *Heiminhusir* von der Überschrift ab, ohne einen Blick in den Urkundentext selbst zu werfen.¹⁶ Der Benediktinerhistoriker Karl Meichelbeck brachte in seiner Freisinger Bistumschronik von 1724 unsere Urkunde erstmals mit Haimhausen in Verbindung.¹⁷ Theodor Bitterauf ging auf *Hemminhusir* in seiner Edition der Freisinger Traditionen von 1905 gar nicht ein, was ihm aber hätte auffallen müssen, und setzte *Hemminhusir* erneut mit Haimhausen gleich.¹⁸

Ortsnamenforschung

Der verdienstvolle Ortsnamenforscher Eduard Wallner (1872–1952) bezog ebenfalls unsere Urkunde auf Haimhausen¹⁹, die Erstnennung von Hemhausen setzte er in die Zeit des Freisinger Bischofs Lantbert (937–957).²⁰ Auch der Historiker Gottfried Mayr nahm in seinem sehr fundierten Jubiläumsaufsatz über Haimhausens Frühzeit als Datum der Erstnennung das Jahr 772 an.²¹ Erst der Archivar Josef Sturm berücksichtigte in der Urkunde von 772 den Text und nicht die Überschrift (!) und benannte erstmals Hemhausen bei Au in der Hallertau.²² Der Erforscher der Ortsnamen des Landkreises Freising, Anton Huber, ließ sich gleichfalls durch die Überschrift der Urkunde nicht beirren und nimmt den Text als Grundlage für die Identifizierung von *Hemminhusir*.²³ Dies bestätigt auch der zurzeit beste bayerische Ortsnamenkenner, Dr. Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein, auf meine Anfrage in einem Brief: »Ich ziehe aber bei meiner Beurteilung lieber die Schreibung des ursprünglichen Textes, also *Hemminhusir*, vor. Bei der von dem Mönch Cozroh verfassten Überschrift in dem Kurzregest handelt es sich meines Erachtens um eine Verschreibung, die sich paläographisch erklären lässt.«²⁴

Sprachgeschichtliche Analyse

Die althochdeutschen Siedlungsnamen *Heiminhusir* und *Hemminhusir* sind nach dem gleichen Schema gebildet. Das

Grundwort *husir* ist die Pluralform des althochdeutschen Substantivs *hūs* (Haus, Gebäude, Wohnung).²⁵ Das Bestimmungswort von *Hemminhusir* ist vom Personennamen Hemmo abgeleitet.²⁶ Dem Namen Hemmo begegnen wir fünf Mal in Freisinger Urkunden.²⁷ Die Endung »-in« ist der lokativisch gebrauchte Dativ oder auch der Genitiv.²⁸ Folglich ist *Hemminhusir* zu übersetzen als *die dem Hemmo zugehörigen Häuser* oder *Hemmos Häuser*. Das Bestimmungswort von *Heiminhuisir* ist dagegen der Personennamen *Heimo / Haimo*.²⁹ Was bedeutet das? Die Namen Hemmo und Haimo gehören sprachgeschichtlich im Althochdeutschen niemals zusammen. Denn aus dem kurzen Vokal »e« vor einem Doppelkonsonanten kann kein Diphthong »ei« oder »ai« werden; umgekehrt ist es ebenso.³⁰ Folglich sind in unserer Urkunde von 772 mit *Heiminhuisir* und *Hemminhusir* zwei völlig unterschiedliche Orte gemeint und keinesfalls ein einziger Ortsname in verschiedener Schreibweise.

Ergebnis

Da – wie schon dargelegt – dem Namen *Hemminhusir* im Urkundentext der Vorzug zu geben ist und *Heiminhuisir* in der Überschrift wohl auf einem Fehler beruht, ist die Urkunde vom 18. August 772 auf den kleinen Ort Haimhausen in der Marktgemeinde Au in der Hallertau zu beziehen. Haimhausen tritt dagegen am 25. Juni 829 erstmals schriftlich in Erscheinung: *in locum quae dicitur Heiminhuisir*.³¹ Was das zu bedeuten hat, bleibt dem Leser überlassen.

Anmerkungen:

- ¹ BayHStA, Lit. Freising Nr. 3a. – Edition der Handschrift: *Theodor Bitterauf* (Hrsg.): Die Traditionen des Hochstifts Freising, 2 Bände. München 1905 und 1909.
- ² *Bitterauf* (wie Anm. 1), Band 1, Nr. 46a und b (S. 74f.) – Faksimile und Übersetzung der Urkunde von *Andreas Brandmair* in *Amperland* 10 (1974), S. 476.
- ³ Vergleiche das Jubiläumshft der heimatkundlichen Vierteljahresschrift *Amperland* 10 (1974), S. 476–529. – Besonders hervorzuheben ist hier der Beitrag von *Gottfried Mayr*: Haimhausen in den Anfängen seiner Geschichte, S. 476–483.
- ⁴ Zu dem seltenen Wort »aldio, altio, -ionis« vergleiche: Theraurus Linguae Latinae. Band 1. Leipzig 1900, Sp. 1520. – *Mayr* (wie Anm. 3), S. 478. – *Jan Frederik Niermeyer / C. van de Kief* (Hrsg.): Mediae Latinitatis Lexicon Minus. Teilband 1. 2. Aufl. Leiden 2002. – Vgl. dazu auch *Joachim Jahn*: Ducatus Baiuvariorum. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger. Stuttgart 1991, S. 244–248.
- ⁵ Arn aus dem bayerischen Geschlecht der Fagana war von 785 bis zu seinem Tod 821 Erzbischof von Salzburg. Er gehört zu den bedeutendsten Gestalten der altbayerischen Kirchengeschichte des Mittelalters.
- ⁶ *Bitterauf* (wie Anm. 1), Nr. 63.
- ⁷ Wie Anm. 1, Blatt 8–9.
- ⁸ *Josef Maß*: Das Bistum Freising im Mittelalter (Geschichte des Erzbistums München und Freising, Band 1). München 1986, S. 78–83.

- ⁹ *Adelheid Krah*: Die Handschrift des Cozroh. Einblicke in die kopiale Überlieferung der verlorenen ältesten Archivbestände des Hochstifts Freising. In: *Archivalische Zeitschrift* 89 (2007), S. 407–431.
- ¹⁰ *Maß* (wie Anm. 8), S. 83–87.
- ¹¹ Edition der Handschrift durch *Bitterauf* (wie Anm. 1). – Vergleiche auch *Albrecht Liess*: Aus 1200 Jahren. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zeigt seine Schätze. Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zur Neueröffnung seines Neubaus. München, 16. Oktober bis 16. Dezember 1979 (Ausstellungskataloge der staatlichen Archive Bayerns, Nr. 11), S. 8f. (Nr. 4).
- ¹² *Maß* (wie Anm. 8) S. 191–200. – Er schrieb in mittelhochdeutschen Versen die Legende von Barlaam und Josaphat: *Der Laubacher Barlaam. Eine Dichtung des Bischofs Otto II. von Freising* (1184–1220). Hrsg. von *Adolf Perdisch*. Tübingen 1913 (Bibliothek des Litterarischen Vereins Stuttgart, CCLX).
- ¹³ *Liess* (wie Anm. 11), S. 82f. (Nr. 39). – *Maß* (wie Anm. 8), S. 199f. – *Joachim Wild*: *Conradus Sacrista* und die Geschichtsschreibung des Bistums Freising im 12. Jahrhundert. In: *Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 45 (2000), S. 19–36. – Eine schöne Abbildung einer Doppelseite in: *Peter Pfister* (Hrsg.): *Ein Segen für das Land. Der heilige Korbinian Bischof von Freising*. München 1999, S. 50/51.
- ¹⁴ Vergleiche *Krah* (wie Anm. 9), S. 407.
- ¹⁵ [*Martin von Deutinger*]: *Tabellarische Beschreibung des Bistums Freising nach Ordnung der Decanate*. München 1820, S. 13.
- ¹⁶ *Bitterauf* (wie Anm. 1), S. 3.
- ¹⁷ *Carolus Meichelbeck OSB*: *Historia Frisingensis*. Band 1, Teil 2. Augsburg 1724, S. 44f.
- ¹⁸ *Bitterauf* (wie Anm. 1), Nr. 46a (S. 74).
- ¹⁹ *Eduard Wallner*: *Altbairische Siedlungsgeschichte in den Ortsnamen der Ämter Bruck, Dachau, Freising, Friedberg, Landsberg, Moosburg und Pfaffenhofen*. München und Berlin 1924, Nr. 447 (S. 46). – *Ders.*: *Beiträge zum Namenregister der Traditionen des Hochstifts Freising*, herausgegeben von *Theodor Bitterauf*. In: *Oberbayerisches Archiv* Band 77 (1952), Nr. 253 (S. 62).
- ²⁰ *Bitterauf* (wie Anm. 1), Nr. 1106. – *Wallner*, *Siedlungsgeschichte* (wie Anm. 19), Nr. 1115 (S. 97) und *Ders.*, *Beiträge* (wie Anm. 19).
- ²¹ *Mayr* (wie Anm. 3), S. 476–483.
- ²² *Jos[e]f Sturm*: *Genealogie und Ortsnamenkunde*. In: *Zeitschrift für Ortsnamenforschung* 2 (1927), S. 85–133, hier S. 103.
- ²³ *Anton Huber*: *Die Ortsnamen des Landkreises Freising*. [Zugl. Phil. Diss. Augsburg 1982]. Augsburg 1988 (Materialien zur Geschichte des bayerischen Schwaben, Heft 11), Nr. 156 (S. 126).
- ²⁴ Brief vom 17. Januar 2022 an den Verfasser dieses Artikels.
- ²⁵ Vergleiche etwa: *Wilhelm Braune*: *Althochdeutsche Grammatik*. Fortgeführt von *Karl Helm*. 11. Auflage bearbeitet von *Walter Mitzka*. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, A. Hauptreihe Nr. 5) Tübingen 1963, § 197 (S. 185f.) – *Huber* (wie Anm. 23), S. 32.
- ²⁶ *Ernst Förstemann*: *Altdeutsches Namenbuch*. 1. Band.: *Personennamen*. Nordhausen 1856, S. 599.
- ²⁷ *Bitterauf* (wie Anm. 1), Nr. 501b, 592a, 831, 851, 901.
- ²⁸ *Huber* (wie Anm. 23), S. 34.
- ²⁹ *Förstemann* (wie Anm. 26), Sp. 589f.
- ³⁰ Vergleiche dazu die Tabelle in: *Rolf Bergmann* und *Peter Pauly*: *Alt- und Mittelhochdeutsch. Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte*. 3., neubearb. Aufl. Göttingen 1985, S. 106.
- ³¹ *Bitterauf* (wie Anm. 1), Nr. 585a. – *Wolf-Armin Frhr. von Reitzenstein*: *Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung: Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz*. München 2006, S. 108.

Anschrift des Verfassers:
Rudolf Goerge M.A., Fliederweg 3, 85417 Marzling

Die Künstlerkolonie Haimhausen

Von Norbert Göttler

Im Herbst 1945 stand Haimhausen für kurze Zeit im Mittelpunkt der künstlerischen Aufmerksamkeit Süddeutschlands. München war ausgebombt, die hiesige Kunstakademie eine einzige Ruine, die Professoren in alle Winde zerstreut. Trotzdem strömten von überall her ausgemergelte, heimatlose junge Männer und Frauen, um endlich – auch unter armseligsten Bedingungen – ihrer künstlerischen Passion nachkommen zu können.

Adolf Schinnerer

Als einer der wenigen politisch unbelasteten Professoren fand sich der Zeichner und Radierer Adolf Schinnerer (1876–1949)

bereit, die Zügel wieder in die Hand zu nehmen. Die alten Holzbaracken hinter der Akademie wurden kurzerhand zu Wohnquartieren umfunktioniert, inmitten der Ruine brannten Feuer, um Tee und Suppe zu wärmen, und das nötige Kupfer für ihre Stiche sammelten die Studenten von den Schutthäufen der zerstörten Kunstmetropole. Aber wo sollte ihr Unterricht stattfinden? In Schwabing war weit und breit kein intakter Saal zu finden. Da kam Schinnerer die rettende Idee! Seit 1921 hatte er ja draußen im Münchner Norden einen Zweitwohnsitz bezogen. Nahe Haimhausen, an der alten Ingolstädter Landstraße gelegen, hatte er ein desolates Jagdhaus für sich entdeckt und mit eigenen Händen renoviert.